

Spät schließt sich der Hockeykreis

Für den Damenmeister TSV Mannheim zahlt sich in der Halle die gute Jugendarbeit längst vergangener Tage doch noch aus

BERLIN. Zwei Tore im Halbfinale, zwei Treffer im Endspiel – Fanny Rinne, die Spielmacherin der Hockey-Nationalmannschaft, hat mit dem Verein, in dem sie als Sechsjährige zum ersten Mal Hockey spielte, eine ganz besondere Geschichte zu einem Happy End gebracht. Gemeinsam mit drei Spielerinnen, mit denen sie schon deutsche Jugendmeisterin wurde, hat sie am Sonntag in Berlin, 23 Jahre danach, den TSV Mannheim zum ersten Mal zum deutschen Hallenmeister gemacht – und auch selbst ihre erste deutsche Meisterschaft gewonnen.

„So ein Sieg ist ganz besonders erhebbend, wenn man schon so lange zusammen ist“, freute sich die 29 Jahre alte Spielerin nach einem 5:2 vor 1500 Zuschauern in der Max-Schmeling-Halle über den Uhlenhorster HC aus Hamburg. Man hätte erwartet, dass sie schon alles gewonnen hatte, was es in ihrer Sportart zu gewinnen gibt. Schließlich führte sie das deutsche

Team 2004 in Athen zum Olympiasieg und 2007 in Manchester zur Europameisterschaft, in der Halle wurden sie und die deutsche Auswahl gemeinsam Welt- und Europameister. „Dreimal waren wir deutscher Jugendmeister in der Halle“, sagt sie über ihre Mannschaftskameradinnen Dagmar Fischer, Carmen Kindel (zwei Treffer im Finale) und Susanne Schulz-Linkholt und sich. Die drei blieben in Mannheim, Fanny Rinne zog als Hockey-Profi in die weite Welt mit Engagements in Berlin und Den Haag. Im Sommer 2009 kehrte die Nationalspielerin, auch weil sie eine Stelle beim Stadtmarketing Mannheim fand, in ihre Heimat zurück. Der Jahrgang achtzig ist in das Alter gekommen, an das Leben nach dem Sport zu denken, auch wenn Fanny Rinne in diesem Jahr noch bei der Weltmeisterschaft und 2012 bei den Olympischen Spielen erfolgreich sein will.

„Den Ausschlag heute hat gegeben, dass wir uns schon so lange und so gut ken-

nen“, sagte sie, als sie im Jubel der Fans ihr rotes Meister-Hemd übergestreift hatte. „Vielleicht war das ja unsere letzte Chance.“ Daran, dass schnell andere Prioritäten das Leben bestimmen, erinnerte sie im Jubel in Berlin ihre Mannschaftskameradin Sabine Halling. Sie spielte nicht mit, weil sie ein Kind erwartet.

Fanny Rinne setzte sich ein wie niemand sonst. Die Führungsspielerin schoss vorn und verteidigte hinten. Nur in der ersten Halbzeit gönnte sie sich eine Verschnaufpause auf der Bank; die zweite Halbzeit machte sie, zur Verzweiflung der Hamburgerinnen, durch. Diese verschossen neun Strafecken und einen Siebenmeter. „Am Ende konnte sie nicht mehr. Das war nur noch Wille, mit dem sie spielte“, urteilte Trainer Uli Weise über seine stärkste Spielerin. Deshalb stand die einzige Nationalspielerin ihres Teams wie im Spiel auch im Jubel im Mittelpunkt: Alle Mitspielerinnen stürzten sich bei der

Schlussirene auf sie. Auch Uli Weise steht für eine schöne Familiengeschichte. Die Mannschaft hat er von seinem Bruder Markus übernommen, der inzwischen mit der Damen- und der Herren-Nationalmannschaft Olympiasieger wurde. „Da schließt sich ein Kreis“, freute er sich. Kaum war die Meisterschaft gewonnen, rief der große Bruder aus dem Trainingslager der Herren-Nationalmannschaft in Spanien an und gratulierte. „Jugendarbeit zahlt sich aus“, sagte Uli Weise. „Wenn auch manchmal spät.“

Weltmeisterin will Fanny Rinne noch in diesem Jahr, Olympiasiegerin noch einmal 2012 in London werden. Dort allerdings wird nicht in der Halle, sondern auf dem Freizeitspielfeld gespielt. Für die rigorose Stärkung des Feldhockeys durch den Verband bis hin zur möglichen Spielsperre für Nationalspieler zugunsten von Trainingslager und Länderspielen hat Fanny Rinne deshalb Verständnis. „Ich sehe auch den

Schwerpunkt bei den olympischen Sportarten“, sagt sie. In den beiden vergangenen Wintern verzichtete sie zur Regeneration und zur besseren Vorbereitung für die Feldrunde auf die Hallenrunde. Nun, da sie gemeinsam mit ihren Mannheimer Jugendfreundinnen etwas nachzuholen hatte, sah die Sache etwas anders aus. „Gerade mit dem Gewinn der deutschen Meisterschaft ist Hallenhockey etwas ganz Besonderes“, sagt sie. „Auf dem Feld haben wir die Chance auf die Meisterschaft nicht.“

Das Endspiel der Männer gewann auch ein Mannheimer Verein – diesmal der HC, der sich in der Verlängerung 4:3 gegen den HTHC Hamburg durchsetzte. Die Endrunde der besten vier machten die Mannschaften ohne Nationalspieler unter sich aus. Für die besten deutschen Spieler gilt es, sich – derzeit in Valencia – mit Bundestrainer Weise auf die WM vorzubereiten, die in vier Wochen in Neu-Delhi beginnt. MICHAEL REINSCH